

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 50

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Tante Eulalia von Spanien.

in dreifaches Hurrahoch der allerdurchläufigsten Prinzessin und Namensschwester Eulalia, wenn nicht aus vollem, so doch reinem und glatten Herzen und Busen. Das ist wieder eine Tat, welche in der Frauenwelt geschichte Furore, Aufsehen, Epoche und — was für uns Gleitgefelete und Gestimme die Hauptfache ist — Skandal machen wird. Was mein eulalitisches Gemüte besonders erhebt, ist der Gedanke, daß es unter uns Schönen selbst in den höchsten Ständen Gleitgefinnte gibt, die sich zu waffen wissen gegen das stärker seinwollende Geschlecht, dem *salva ventu* Manneschöpfs. Und mit was für Waffen? Keine feinen Nadelstiche mehr, nein, Lanzenstiche aus der Goldfüßleder einer hochadligen Nachkommenschaftlerin der seligen Jungfrau von Orleans. Wenn schon Dein Buch, das „Abhandlungen moralphilosophischen Inhalts“ bringen soll, Deinem königlichen Neffen Alfonso von Spanien so viel Angstmeier einflößt, sind es jedenfalls nicht die moralischen Stellen darin, welche er fürchtet, sondern er wittert mit seiner langen Königenase eine Nachahmung unserer toskanischen Freundin Louise von Sachsen-Giron-Doselli u. A. weshalt er Dir derwegen frechlicher Weise die Herausgabe deines Geisteskindes verbieten will, sogar mit der Drohung von Rangenthebung und Entzug der Apanage. Damit zeigt er aber, wß Geistes Kind er selber ist und

erhebend wirkt er auf uns Frauengeschlechtinge, mit welch moralnassen Lappen Du diesem hispanoligen Thronversitzer den hohen Kopf gewaschen hast. Was geht es selbst den höchsten König an, was wir jung- und altröulichen Schönheits-Monopolistinnen zur Drucklegung parat halten? Darum sage mutig: *apage apanage!*

Als dritte im schönen Bunde meldete sich die Gräfin Ilka Kinsky-Palman, welche auch ihre „Erinnerungen“ in Berlin erscheinen ließ, aber von der Wiener Staatsanwalterei natürlich konfisziert wurde. Da werden natürlich weniger die „Erinnerungen“ als die „Gräuzeugungen“ unserer lieben Ilka gefürchtet, welche als ehemalige Operettensängerin gewisse Herren dabei bis aufs tiefe, vertraulichste Neglige entfüllen dürfte, bei welcher Gelegenheit gar Mander einen bösen Schnupfen bekäme.

Aber nur mutig darauf los entföhlt! Mir ist so etwas leider nicht gegeben, denn wo nichts war und nichts ist, da ist auch mit bestem Willen nichts zu entföhnen. Ich meine dies natürlich nur bildlich, denn meine Erlebnisse waren von jeher so mannsverachtend, daß jedes maskuline Scheusal mir schon von Weitem auswählt, weshalb ich heute noch in stolzester Jungfräulichkeit mein silbenweisches Banner hochhalten kann und mit Siegeswehmutstrichter Stimme ausrufen kann: Ich bleibe frei von Liebes-Allotria für immer Deine keusche Eulalia.

Beamtenzeugnispflichtverbot.

Nicht nach Freiheit riecht der neueste Bundesräthliche Erlass,
Welcher der Kritik, der freien,
Schlägt den Boden aus dem Faz!

Soll mit solchen Scheinfiguren
Unser Land bevölkert sein,
Die erst müssen — eh! sie zeugen —
Um Erlaubnis kommen ein?

Das soll uns nicht widerfahren,
Wo selbst der monarch'sche Staat
Ungestraft nicht heutigen Tages
Verfallen durst auf solchen Rat!

National- und Ständeräte
Tilget aus den schweren Schimpf,
Doch auch euch das Volk begegne
Mit dem hoherwünschten Glimpf!

Freies Zeugnis walt' im Lande
Und beweise uns aufs Neu
— Ob auch manches unerklärlich —
Doch nichts zu vertuschen sei!

Fax.

Buntes Allerlei.

Die Wintercampagne geht langsam an:
In Olten; die Eintracht — die Grüttli
In Bern die Demokraten sich stramm
An dem Bankett taten „gütli“.

Die Bundesversammlung die begann
Mit der „Inselselbstverliefung“.
Die Räte ernannten voll Eifer und Fleiß
Die Kommission zur Wahlaktenprüfung.
Und dafür, daß auch der „Große Rat“
Von Bern nicht umsonst verzicht,
Sorgt pflichtgetreu als Bürgersmann
Herr Studer aus Niederried.

Auch sorgt das Motu proprio
Für die Clerici aller Arten:
Wer einen auf unrechten Pfaden erwißt,
Hat den Bannfluch nun zu erwarten.
In Basel aber, der frommen Stadt,
Der Stadt der göttlichen Gnade,
Da weiß der Herrgott ins Variété,
Die Leut' auf dem richtigen Pfade.

Auch's Welttelegraphendenkmal spukt
In der Bundesstadt noch in continu;
Zur Zeit produziert sich das Lattengerüst
Als Kirchfeldfreileicht-Kyno.

Zu wahrheitsgetreue Berichte schrieb
Aus Tripolis Herr Dr. Weibel;
Da machten die Tschingins kurzen Prozeß
Und jagten Herrn Weibel zum Teibel.

Und's „Berner Tagblatt“ vom Neujahr an
Wird zweimal täglich erscheinen;
Dann hinkt's halt um 2 halbe Tage nach
Anstatt wie bisher, nur um einen.

Lieber Nebelspalter! Du hast gut mich im Briefkasten fragen „Ufslot wo steckstu?“ Gell, wenn du das nur allimal wüsstst! aber da git es keini Würst. Weisstu, am liebsten würde ich derten stecken, wo der J. f. Boswicht in der leichten Nummero den serbischen Peter hingemalt hat — das wäre oppis für mein Vater seinen Sohn! Aber du muescht nicht meinen, ähnlichweis ist's dem Ufslot auch schon passiert. So z. B. bei dem lieben schönen Erdbeben — da steckte der Ufslot nemlich im Theater zwischen zwei bilzauber Dänen, wo er immer am liebsten ist. Und jetzt also wo da der Boden anfangt zu tsittern und so schlüftet die zwei molligen Kinder linggs und rechts in mich inen ... ah — und klamenten sich an meinen Arm, alsdann und so dachte ich, es ist bimeid wahr: „Der Tumme hat's Glück“. Im übrigen het mich das Erdbeben gefürt, denn ich mußte sofort heim zu meiner Alten go sehn, was sie macht, sonst het ich als gebildeter Ufslot die zwei feinen Mäuslein heimbegleitet, oder noch lieber blos die einte davon ... aber ja en Tüfel! Dann kommt doch nie ein Unglück allein; sondern nach dem Erdbeben kam der Bapt in Rom, kennst ihn? Ich au nid. Der hat mich noch viel verflüemerter aufgeregzt mit seinen Köchinnen wo nicht mehr da sind! Donnerwetter, wo sollen dann nachher die gesalbten des Herrn ihr Haubt hinlegen? Aber siedürfent ja doch behalten hinnedri, es ist und blübt eine Mistifikation, es ist besser, sonscht wehe wenn sie losgelassen oder wie es heißt. Über das neue „motu pohlio“ oder wie es heißt? Häh? Lieber Nebelspalter, hast du auch eine schöne Frau, oder Tochter, oder Magd? oder ein Esel? Wo es heißt, laß dich nicht gelüstn? Dann tue sie under 7 Sigel sonst garantier ich für nichz, aber ich will schweigen dann sonst und so bin ich lekomisziert oder wie es heißt ehe denn daß ich's merke und wenn ich wieder einmal möcht meine vilen Sünnten beichten und so heißt's: Das geht mich ein Dreck an, ghetied en use u.s.f.! Ferner und so bin ich meistens ein Opfer der Pflicht wegen den vilen Fereinen die verfluechten, weißt und in die Stündelvereine mues ich zletschamend doch auch noch trüten, wenns Mode wird wie z' Thalwil oben, das man die Meitli erst in der tufigsten Woche tauft, Parabläu! und eben wie! Ich bin schamrott geworden und habe geflucht: schon wieder oppis verpaßt!

Um Ufstag und so hanich dich umsonst erblickt: worum bist nicht gewesen? Gell du traust nicht, du heft's immer nur mit der Lumperei.

So jez weischt woni gsteckt bi zitewis, worum häst mich fragt im Privatkasten! Jetzt und so hockt grad hinter em Halbenliter mit 2 Glas, verschanden? Was hani in dere Hand, und i dere?

Es grüßt dich dein lieber

Ufslot.

J. NÖRR, ZÜRICH, Bahnhofstr. 77
2. Treppe.



Vorteilhafteste
Bezugsquelle für:
porös wassererdicht impräg.

Jagd- u. Touren-

Anzüge von Fr. 35.- an
Joppen " " 22.-"
Hosen " " 15.-"
Mäntel " " 25.-"
Pelerinen " " 15.-"
Gamaschen, Wadenbinden
Hute. Stoffverkauf v. Stück

Hygienische +
Bedarfs-Artikel.

Preisliste gratis verschlossen.

Emil Büchel, Chur, Spezialversand.

Charakter-

Eigenschaften und Neigungen werden enthüllt, zuverlässig und diskret, aus ungezwungenen Handschriften gegen Fr. 2.70 Nachnahme oder Briefmarken von A. B. Lauber, Mühlemattstrasse, Luzern.

Allerlei Kultur.

Dort in der Oase in Tripolis,
Da jubelt und johlt die Meute;
Eine schlanke braune Araberin
Ist hochwillkommene Beute.
Der Kleider herunter! Das Weib ist jung,
Das gibt noch ein Hauptvergnügen;
Hilflos starrt sie ihre Peiniger an,
Mit Todesangst in den Zügen.
Cultura italiana.

In Tanger hielt ihren Einzug nun,
Die Halbwelt der Metropole;
Ein Offizier der grande armée
Führt über die Damen Controle.
Und in Paris verorgt die Lamarre
Mit Kindern, die Herren von Welt;
Die eigenen Mütter liefern sie aus,
Zwölfjährige Mädchen — fürs Geld.

Culture française.

In Londons Straßen, da gröhlt und johlt
Ein langer Zug von Hetären;
Ein Leinwandfädchen mit Steinen gefüllt,
Der Schmuck der modernen Megären.
Ganz machtlos steht die Polizei
Den Fürsten gegenüber;
Es liegen die Steine, die Scherben klirren,
Der Mäandenzug strömt vorüber.

Kultur of english ladies.

Der Wodka, Regierungsmonopol,
Der Staat muß die Massen erziehen;
Erziehen kostet bekanntlich Geld,
Dann bringt das Geschäft man zum blühen.
Liegt vollgelöfien Mann wie Weib
Vor der Gisbude in den Straßen,
Die Polizei hält Stuben bereit
Zum Nüchternwerdenlassen.

Kultura poružaka

Berlin W. — Schönheitsabende — nackt
In Moabit Messerfechten;
Ein Dirmen-Tag- und Nachtreglement
Und sensationelle Verbrechen.
Die Zeitungen wissen jeden Tag
Sexualvergehn zu erzählen;
Die Räuber in Bochum hausen sogar
In künstlichen Räuberhöhlen.

Germanische Kultur. Elisabeth.

Von den Frauen.

I. Freundin: „Ich weiß nicht — wenn mich einmal ein Herr geküßt hat, ein zweites Mal küßt mich keiner wieder.“

II. Freundin: „Ich glaub es wohl, Du mußt sie nur nicht gleich in die Lippen beißen . . .!“

Couleur-Artikel

in bester Ausführung.
Katalog gratis u. frco.
Carl Roth,
Studenten-Utensilien-Fab.
Würzburg B 20.